

Eine Bä(h)r-enstarke Wasserballfamilie

Nicht nur Neu-Hamburgern, auch den hier vor vielen Jahren, oder gar Jahrzehnten geborenen fällt auf, so groß auch die „Wasserballfamilie“ sein mag, man trifft immer wieder auf enge, auf engste Familienbande, auf Verwandtschaften. So ist es natürlich, dass diese familiären Wasserballtreffen sehr oft zu „Duellen“ reifen, Väter gegen Söhne fast schon normal, nur jetzt greifen auch schon die Töchter ins Geschehen ein. Ein alter Spruch bewahrheitet sich immer wieder: „der Apfel fällt nicht weit vom Birnbaum“, oder so ähnlich.

Auch die „Alten“ waren einmal jung, Rüdiger war groß, schlaksig, mit blondem Haar, einer riesigen Reichweite seiner langen Arme und ein ausgeprägtes Gefühl für das Wasser. Warum in die Ferne schweifen, darum war das Naheliegendste auch das Schwimmbad vom HSC, eine sprichwörtliche Einladung zum Schwimmen. Doch nach etlichen Kilometern im Becken, endlosen Zahlenreihen der Kacheln, welche den Boden bedeckten, kontaktierte Rüdiger des öfteren mit anderen „Verrückten“, welche nur schwimmend einem braunen Lederball nachjagten und dabei versuchten, diesen Ball in einem Holzgestänge, mit und ohne Netze unterzubringen.

Doch wie es im Leben so ist, so machte dieser „Lange“ eben nicht nur im Wasser seine Punkte und Tore, auch an Land reflektierte die Damenwelt auf seine Erscheinung. Parallel studierte er ganz nebenbei, machte seinen Schiffsingenieur, spielte Ende der sechziger Jahre etliche Male in der Regionalliga Nord, bevor es ihn raus aufs Meer trieb. Seine gut platzierten Würfe als Linkshänder bewogen die Macher der Hamburger Senioren-Auswahl immer wieder, ihn zu den Nordvergleichen einzuladen, denn hier hatte Rüdiger oft maßgeblichen Anteil am wiederholten Gewinn dieses Wanderpokals.

Obwohl sehr oft von Querelen zwischen Schwimmern und Wasserballern die Rede ist, kann im Fall von Marlies und Rüdiger keine Rede davon sein. Keiner weiß heute genau, wie viele Kilometer beide gemeinsam nebeneinander ihre Bahnen gezogen haben, mit gleichem Armzug, dem selben Luftholen, sich dabei immer in die Augen sehend, um dann auch den letzten Schritt zu wagen, gemeinsam vor den Altar zu treten, um sich zu ihrer Liebe zu bekennen. Das blieb nicht ohne „Folgen“, Stephan und Claudia, vervollständigten die Familie, wurden auch recht früh an das Leben in der Schwimmhalle, im Wasser, mit allen Randerscheinungen herangeführt.

Parallel baute man zu dieser Zeit auch an der Frauenwasserballmannschaft des AMTV, hier profitierten die Damen erheblich, unabhängig vom Einfluss ihrer Männer, die sowieso alles besser wussten, vom Nordvergleich. Denn nicht nur die Männer vertraten Hamburg, auch Marlies machte mit ihren Damen in der Hamburger Auswahl Furore, unvergessliche Stunden für Jeden der dabei war.

Dieses Damenteam um B. Scheuermann, M. Bähr, H. Cohrs, M.I. Stolte, U. Neubauer, D. Siemer und U. Pagels geb. Roscher (die das einzige Hamburger Tor erzielte) waren außerordentlich wagemutig, Neulinge und Exoten im Wasserballnordvergleich, sodass der Schiedsrichter aus Braunschweig, Herr Rolf Schadenberg mitten im Spiel abpiff und erklärte „Momentmal, ich muss den Hamburgerinnen erst mal erklären warum ich gepfiffen habe.“ Selbstverständlich fehlte auch sein berühmter 2m-Pfiff nicht, ohne diesen fehlte dem Spiel das „Salz in der Suppe“.

Trotz der erfahrenen Lehrstunden durch die ehrgeizigen Berlinerinnen haben sie nie den Mut und die Freude am Spiel verloren. Eine, auch immer wiederholte Feststellung der Berlinerinnen „Mit euch hat es am meisten Spaß gemacht“, blieben jetzt nur

noch in der Erinnerung, denn nachdem sich dieser Nordvergleich (Bremen, Niedersachsen, Berlin, Schleswig-Holstein, Hamburg) auflöste und die Wasserbatterinnen immer jünger wurden, hörte Marlies mit dem aktiven Wasserballspiel auf und überließ ihrer Tochter ihren Platz, den diese sehr gut ausfüllte. Warum auch nicht. Ich glaube aber, Marlies hinterließ ihrer Tochter nicht nur den Spruch „ Erst den Mann und dann den Ball “ sondern gab ihr auch in anderen Fragen einiges mit auf den Weg. Manchmal trennen sich die Wege, um dann doch wieder zusammenzukommen. Als wenn ein Studium nun kein persönlicher Grund wäre, doch genau deshalb ging Claudia an die Fachhochschule nach Köln, trat hier dem Post SV Köln bei und spielte dort für 3 Jahre in der 1. Frauenwasserball-Bundesliga.

Stephan kam erst zum Wasserball, als er Anfang der 90-iger Jahre mit dem Wettkampfschwimmen bei der Jugendnationalmannschaft und der SG Hamburg aufhörte um sich an der Fachhochschule für Informationstechnik beruflich weiterzubilden. Nach einer kurzen Wasserballzeit beim AMTV erlebte Stephan hier deren Mannschaftsauflösung, etliche Spieler verließen beruflich bedingt Hamburg, einige wollten aus Altersgründen nicht mehr, andere hatte gesundheitliche Probleme, so wechselte er in die 1. Mannschaft des SV Poseidon Hamburg. Mit und in dieser Mannschaft spielte er in der Regionalliga sowie in der 2. Bundesliga und schaffte sogar den Aufstieg in die Bundesliga.

Stephan konnte nun am eigenen Leib spüren, welche große Unterschiede sich hinter den jeweiligen Ligen verbergen. Dominierte man noch in der Regionalliga Nord, musste man einiges zulegen, um in der 2. Bundesliga erfolgreich zu bestehen, wie weit nun aber die erste Liga davon entfernt ist, mussten die Spieler nach vielen Spielen dort oben letztendlich mit dem Abstieg einsehen und eingestehen.

Als sich diese Mannschaft nach dem Abstieg auflöste und sich vom stressigen Wettkampfgeschehen, als auch dem harten Training verabschiedete, wechselte Stephan zum Sportteam Hamburg, um es auch für sich etwas ruhiger angehen zu lassen. Hierher zum Sportteam kam auch Claudia nach ihrer Rückkehr aus Köln am Rhein zurück in Hamburg und beide spielen jetzt auch hier gemeinsam in der Mastersliga des Hamburger Schwimmverbandes.

Nun trifft Rüdiger, der seit Anfang 2003 für die SVP-Oldies spielt, auf seine beiden Sprösslinge und muss neidlos anerkennen, wie gut sie sich entwickelt haben. So sehr, dass der „Alte“ quasi, gegen Stephan keinen bzw. gegen Claudia, kaum mehr Stiche macht. Er ist sogar etwas stolz, wenn seine Jüngste unserem 1. Torwart der SVP Masters mit vorbildlicher Schusshaltung den Ball ins lange Eck zimmert. (Aha, darum nimmt er meistens seinen Arm runter, Anm. d. Red.).

Mit den SVP-Oldies in der AK 60 hat er nun auch an einigen Deutschen Mastermeisterschaften, Europa- und Weltmeisterschaften erfolgreich teilgenommen. Etliche Meistertitel, zweimal Vize-Europameister, einmal Vizeweltmeister, was will oder möchte man mehr?

Der Kreis schließt sich, mal abwarten ob den „Sprösslingen“ und ihrem eventuellen Nachwuchs auch einmal dieser Weg beschieden ist, wollen wir es hoffen.

Fazit: Das Wasserballspiel erhält (scheinbar) jung, ist sportlich und macht allen noch viel Spaß.

Porträtiert und nachgezeichnet von
Ekke Kienemann

Februar 2009